



ZWISCHEN BERUF UND FAMILIE: DIE WALLISER ELTERN IM GLEICHGEWICHT

ERGEBNISSE EINER STUDIE ÜBER DIE VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE

Berufliche Integration von Müttern

Im Wallis sind 74% der Mütter in einer Partnerschaft berufstätig (Eielfternfamilien: 88%). Nebst individuellen Faktoren wie Ausbildungsniveau, Nationalität oder Präferenzen konnten noch andere Faktoren aufgezeigt werden, welche die Berufstätigkeit der Mütter beeinflussen.

Regionale Unterschiede. Die berufliche Integration der Mütter von unter 12-jährigen Kindern liegt mit 79% im Unterwallis und 81% im Mittelwallis im schweizerischen Durchschnitt. Im Oberwallis hingegen sind nur 60% der Mütter berufstätig.

Eielfternfamilien. Bei den alleinerziehenden Personen spielt die Möglichkeit, über ein ausserschulisches Betreuungsangebot zu verfügen, ebenfalls eine wichtige Rolle für einen höheren Beschäftigungsgrad.

Anzahl Kinder. Ab dem dritten Kind ziehen sich rund ein Drittel der Mütter (31%) vom Arbeitsmarkt zurück, was bei den Vätern nicht der Fall ist.

Art und Grösse der Unternehmen. Die Mütter, die bei Versicherungen, in Banken oder in Grossunternehmen arbeiten, haben häufiger einen 50% oder höheren Beschäftigungsgrad. Das lässt sich zweifelsohne dadurch erklären, dass diese Unternehmen über Massnahmen verfügen, mit denen familiäre und berufliche Verpflichtungen unter einen Hut gebracht werden können.

Arbeitsbedingungen in den Unternehmen

Arbeitszeiten. Die Hälfte der Väter verfügen über einen gewissen Spielraum, was die Länge ihres Arbeitstages anbelangt – allerdings können nur sehr wenige von ihnen (12%) ihre Arbeitszeit an die Kinderbetreuungsstrukturen anpassen. Weniger als ein Viertel der Mütter (23%) können ihre Arbeitszeiten an die Öffnungszeiten der Betreuungsstrukturen anpassen. Die Mütter verfügen über mehr Flexibilität als die Väter, auch wenn die üblichen Arbeitszeiten für sie weniger flexibel sind (38%).

Beurlaubung für die Betreuung eines kranken Kindes. Obschon die Beurlaubung für die Betreuung eines kranken Kindes im Arbeitsgesetz vorgesehen ist, denken nur die Hälfte der Eltern, dass sie dies in ihrem Unternehmen in Anspruch nehmen können.

Telearbeit. Die Arbeit von zuhause aus sollte die Vereinbarkeit von Beruf und Familie vereinfachen. Diese Möglichkeit wird aber nur von den wenigsten Eltern ausgeschöpft (6% der Mütter und 2% der Väter), obschon 20% der Mütter und 40% der Väter Telearbeit machen könnten.

Unterschiede zwischen Müttern und Vätern. In fast allen Bereichen (ausser Gesundheit/Sozialwesen) verfügen die Mütter über mehr Flexibilität als die Väter. Es lassen sich grosse Unterschiede zwischen den Vätern und Müttern in den Bereichen Immobilienwesen, Landwirtschaft, Industrie und Bauwesen feststellen. Diese Unterschiede in Sachen Flexibilität lassen sich zweifelsohne durch die jeweiligen Funktionen der Väter und Mütter in diesen Tätigkeitsbereichen erklären.

Tätigkeitsbereiche. Die Mütter finden in der Hotellerie und im Gastgewerbe sowie im Gesundheits- und Sozialbereich am wenigsten Flexibilität, während sie in den Banken und Versicherungen sowie im Immobilienwesen am flexibelsten sind. Für die Väter sind die Hotellerie und das Gastgewerbe sowie die Landwirtschaft, die Industrie und das Bauwesen die Bereiche, die ihnen am wenigsten Flexibilität bieten, während sie die grösste Flexibilität in den Banken und Versicherungen sowie im Gesundheits- und Sozialbereich finden.

Unternehmenspolitik zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Die meisten Unternehmen sind sehr oder eher familienfreundlich (23% und 50%). Allerdings beurteilen fast ein Viertel der Angestellten ihren Betrieb als eher nicht oder gar nicht familienfreundlich. Rechnet man diese Zahl auf 50'000 Eltern von unter 12-jährigen Kindern hoch, die das Wallis zählt, so arbeiten fast 10'000 Eltern von kleinen Kindern in Unternehmen, die eher nicht oder gar nicht familienfreundlich sind.

Eine gute Personalpolitik in Sachen Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für die Hälfte der Mütter (51%) und für einen Drittel der Väter (34%) ausschlaggebend bei der Wahl ihres Berufs und Arbeitsplatzes. Bei der Auswahl eines Berufs oder Arbeitsplatzes stellen die Mütter die Möglichkeit, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, über die persönlichen Fähigkeiten und Interessen. Die Frauen schränken sich klar in ihrem Potenzial ein, weshalb sie in gewissen leitenden Funktionen auch so spärlich vertreten sind. Die Väter ihrerseits richten ihre Berufswahl hauptsächlich nach ihren Fähigkeiten, Neigungen und persönlichen Interessen aus.

Kinderbetreuung

Wer betreut die Kinder? Fast die Hälfte der Familien (44%) wenden sich für die Kinderbetreuung an die Grosseltern, rund ein Viertel (26%) der Familien nutzen Kinderkrippen oder -horte. Eine marginalere Rolle nehmen Tageseltern und ausserschulische Infrastrukturen ein. Meist ziehen die Eltern eine Mischung aus verschiedenen Lösungen vor. Für 0- bis 4-jährige Kinder nehmen mehr als die Hälfte der Familien (57%) kostenpflichtige Strukturen in Anspruch.

Betreuungsumfang. In Sachen Stundenzahlen hingegen führen die Tageseltern mit 18 Stunden die Rangliste an, danach kommen die Grosseltern, die Kinderkrippen und -horte sowie das familienexterne Umfeld mit durchschnittlich 14 bis 15 Stunden pro Woche. Diese Zahlen lassen sich zweifellos dadurch erklären, dass Kleinkinder mehr Pflege benötigen und ununterbrochen betreut werden müssen. Das wird durch die Tatsache untermauert, dass mehr als acht von zehn unter vierjährige Kinder familienextern betreut werden; bei den 5- bis 12-Jährigen ist es bloss etwas mehr als die Hälfte (56%).

Kinderbetreuung und Tätigkeit der Mütter. Parallel dazu – auch wenn der Beschäftigungsgrad der Mütter gleich hoch bleibt, wenn die Kinder älter werden – wird die familienexterne Betreuung weniger in Anspruch genommen, sobald die Kinder in die Schule gehen. Die Einelternfamilien, die stärker in den Arbeitsmarkt integriert sind, greifen häufiger auf die familienexterne Betreuung zurück (84%). Bei der Kinderbetreuung lässt sich ein Unterschied zwischen dem Oberwallis und dem französischsprachigen Wallis feststellen, vergleichbar mit dem Beschäftigungsgrad der Mütter.

Familienorganisation: zwischen Ideal und Realität

Beide Eltern in Teilzeitarbeit. Im Idealfall streben die Familien nach der Lösung, bei der beide Eltern in Teilzeit arbeiten, obschon das erst bei sehr wenigen umgesetzt wird (5% der Paare). Im Oberwallis hingegen möchte nur ein Viertel (27%) der Familien dieses Modell anwenden.

Mutter zuhause. Es gibt weniger Mütter, die nicht berufstätig sein möchten, als solche, die tatsächlich auf eine Erwerbstätigkeit verzichten (17% gegenüber 24%). Während in allen Regionen des Kantons kaum ein Unterschied zwischen den Geschlechtern gemacht wird, was ihre Eignung für leitende Funktionen in der Politik oder die Wichtigkeit einer universitären Ausbildung anbelangt, ist im Oberwallis doch die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass wichtiger ist, dass die Männer eine Stelle haben und für die Familie aufkommen, und dass sich die Frauen um die Kinder kümmern.

Zufriedenheit und Unzufriedenheit. Ein Drittel der Walliser Mütter (34%) sind mit ihrer Zeitaufteilung zwischen Kindern und Beruf sehr zufrieden. Zwei Fünftel (41%) sind eher zufrieden, ein Viertel ist eher oder sehr unzufrieden. Die Einelternfamilien sind mit ihrer Zeitaufteilung zwischen Beruf und Kindern am wenigsten zufrieden, gefolgt von Müttern mit sehr kleinen Kindern.

Die Gründe für die Unzufriedenheit sind hauptsächlich finanzieller Natur (62%). Allerdings können ein Viertel der Mütter ihren Beschäftigungsgrad nicht reduzieren beziehungsweise finden keine Stelle mit dem gewünschten Prozentsatz. Ein Viertel der Mütter möchten ihren Beschäftigungsgrad erhöhen, doch die Möglichkeiten für die Kinderbetreuung sind nicht gegeben. Die Tarife der Betreuungsstrukturen sind zu hoch oder die Öffnungszeiten nicht passend. Vor allem die alleinerziehenden Mütter möchten ihren Beschäftigungsgrad erhöhen (33%), gefolgt von Müttern mit Kindern im Vorschulalter (31%).

Schlussfolgerung

Flexibilität ist das A und O bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Sie wird sowohl im Zusammenhang mit dem Arbeitsplatz als auch auf Ebene der Betreuungsstrukturen als erstes genannt. Diese Feststellung weist darauf hin, dass man weiterhin bei den Walliser Unternehmen intervenieren muss, damit diese Massnahmen zur Förderung der Flexibilität

ergreifen. Zudem muss ins Auge gefasst werden, die Öffnungszeiten der Betreuungsstrukturen flexibler zu gestalten, um den unterschiedlichen Beschäftigungsformen zu entsprechen.

Auch die genannten finanziellen Faktoren dürfen nicht vernachlässigt werden. Die Tarife der Betreuungsstrukturen sollten nicht dazu führen, dass für die Betreuung der Kinder mehr ausgegeben wird, als bei der Arbeit eingenommen wird.

Da sich enorm viele Eltern das Modell der Teilzeitarbeit für beide Elternteile wünschen, ist klar, dass das Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht mehr bloss Frauensache ist. Die Väter dürfen in der Politik der familienfreundlichen Unternehmen nicht vergessen werden.

Die Unterschiede zwischen dem Oberwallis und dem Mittel-/Unterwallis, die sich vor allem in der geringeren beruflichen Integration der Mütter und in der idealen Wahl der Familienorganisation äussern, müssen respektiert werden. Man darf nicht die Vision einer Region auf eine andere projizieren und auch nicht die Entwicklung einer regionaltypischen Lebensweise hemmen.